

DEUTSCHLANDFUNK

Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Ulrike Bajohr

Das Feature

Zweimal Vietnam –

Eine geteilte Community in Deutschland

Von Johannes Nichelmann

Regie: der Autor

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.
Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Sendung: Freitag, 02. Oktober 2015, 20.10 – 21.00 Uhr

Prolog

Musik

Menschenmenge *Tor auf! Tor auf!*

Frau 1 *Ich kann meine Eltern heute...*

Sprecher **Ich bin 1989 in Ostberlin geboren. Den Mauerfall habe ich verschlafen. Die DDR kenne ich aus den Erzählungen meiner Eltern.**

L. B. Johnson *This Nation will keep its commitments. From South-Vietnam to West-Berlin.*

Atmo *Ho-Ho-Ho-Chi-Minh. Ho-Ho-Ho-Chi-Minh. Ho-Ho-Ho-Chi-Minh.*

Sprecher **Den Vietnamkrieg aus dem Fernsehen.**

Dass Ost- und Westdeutsche 25 Jahre nach der Wiedervereinigung immer noch aneinander vorbeireden - ist nicht die Sache meiner Generation.

Sound: Konzert, „Big Daddy“

Dass sich Nord- und Südvietnamesen immer noch nicht mögen – 40 Jahre nach Ende des Vietnamkriegs - habe ich bei einem Konzert erfahren. Mitten in Berlin.

Ansage: **Zweimal Vietnam – eine geteilte Community in Deutschland.**
Ein Feature von Johannes Nichelmann

Sound: Konzert, „Big Daddy“

Big Daddy - vietnamesisch –

Übersetzer 1 **Jetzt geht's richtig los! Ich spiel Euch meinen Hit „Die Liebe hat die Farbe der Sonne.“**

Sound: Applaus

Sprecher **Big Daddy ist ein Superstar. Die Leute hier im Publikum kennen all seine Songs auswendig. In dieser kleinen Konzerthalle spielen gerade die größten Popstars Vietnams. Sie spielen für die vietnamesische Community in der Stadt. Gekommen sind fast nur Menschen, die ihre Wurzeln in Nordvietnam haben. Sie wissen, was in der Heimat angesagt ist: Big Daddy eben.**

Junge 1 Ja, die im Norden... man sagt die im Norden sind alle so „*work, work, work*“. So Workaholics. Und die im Süden sind mehr so die Entertainer. Die Partypeople. So sagt man das eigentlich.

Junge 2 Heutige Zeit, ja. Auf jeden Fall. Die Nordvietnamesen sind schon mehr... also die arbeiten schon relativ viel. Im Gegensatz zu den Südvietnamesen. Also ich will jetzt nicht *haten* oder so. Aber... so spricht man halt momentan darüber.

Junge 1 Man sagt südliche Männer sind schwul oder reden schwul, weil der Dialekt für Nordvietnamesen sich eben... Oder für viele sich so anhört.

1. Szene **Boatpeople in Berlin**

Sound: Krankenhausflur, Telefon klingelt

Frau Hoang Haben Sie noch Schmerzen?

Patient Es ist besser.

Frau Hoang Es ist besser, ja. Achso. In dieser Woche haben wir vor bei Ihnen ein CT zu machen.

Patient ...CT zu machen.

Frau Hoang Um zu gucken.

Patient Man macht erst das CT und dann...

- Frau Hoang** Ja.
- Patient** Ich danke Ihnen.
- Frau Hoang** So, mein Name ist Hoang Thi My Lam. Ich arbeite hier im Krankenhaus seit dreißig Jahren und bin die Stationsärztin.
- Sprecher** **Das Krankenhaus liegt im Westen Berlins. Ich begleite Frau Doktor Hoang heute Morgen bei ihrer täglichen Visite. Frau Hoang ist 64 Jahre alt.**
- Frau Hoang** Sie sollen auch bisschen essen und trinken, meine Liebe! Dann kommen wir weg von dieser Infusion hier!
- Reporter** Wie sind Sie nach Deutschland gekommen?
- Frau Hoang** Ja. Ich bin eine echte Boatpeople! Ich bin im Jahr 1979 in einem Apriltag aus Vietnam mit einem kleinen Boot - drei Meter breit, achtzehn Meter lang mit zweihundertachtundneunzig Menschen auf dem Boot - aus Vietnam raus gefahren. Und wir waren vier Tage und vier Nächte auf dem Meer.
- Als ich in dieses Boot eingestiegen... ich dachte, mein Leben liegt jetzt in Gottes Hand. Wenn ich lebe ist gut, wenn ich nicht lebe hat das... hat sich der Herrgott dann entschieden. Aber so weiter leben in diesem Land möchte ich nicht mehr.
- Sprecher** **Frau Hoang lebte damals in Saigon. Die Menschen im Süden Vietnams sind bis heute mehrheitlich geprägt von der Kolonialherrschaft der Franzosen und vom Einfluss der USA. Als für sie der Krieg verloren war, rückten am 30. April 1975 die Truppen aus dem Norden in die Heimat der 24-jährigen Ärztin ein. Aus Saigon wurde Ho Chi Minh-City. Die kommunistische Partei übernahm die Herrschaft in ganz Vietnam, ordnete Umerziehung, Zwangsumsiedlungen und scharfe Kontrollen religiöser Aktivitäten an. Hoang Thi My Lam floh. So wie eine Million anderer Menschen.**
- Frau Hoang** So leben wie eine Bauernleute. Keine Nachricht aus Ausland, BBC durften wir nur versteckt hören. Keine Zeitung, Zeitung nur vom Staat. Nur einseitig, Informationen. So ist nicht unsere Leben. Wir kennen das Leben ganz anders. Für uns das war ganz schlimm so, dass wir alle flüchten müssen.
- Reporter** Wen haben Sie zurückgelassen damals?

Frau Hoang Meine Eltern. Da waren sie sich schon siebzig. Die konnten nicht mehr flüchten. An dem 30. April 1975 stand meine Mutter am Rand der Straße und sehen, dass die Nordsoldaten nach Saigon marschieren. Sie hat geweint. Sie hat gezittert. Und ich sag: Mama, keine Sorge. Das war früher so schlimm, weil im Norden, da war die Landschaft schlecht. Aber hier in Südvietnam. Wir haben so viel Getreide. Wir haben ein fruchtbares Land. Das kann doch nicht so schlimm sein, wie Du denkst.

Sprecher **Zwei Jahre war sie unterwegs. Lebte in Flüchtlingslagern. Heiratete in Westberlin einen Vietnamesen, brachte zwei Töchter zur Welt.**

Frau Hoang Mit den ganzen Papieren, hin und her, das war im März 1981 bin ich das erste Mal nach Berlin gekommen. Sie haben mich auch gefragt. Sie haben die Wahl! Entweder Berlin oder München. Ich sag, ich kenne weder noch. Ich habe keine Angehörigen im Ausland. Ich weiß nicht, wo Berlin ist, ich weiß nicht, wo München ist. Aber sie: Ja, in Berlin ist auch eine schöne Stadt. Ist eingesperrt, aber drum herum sind Kommunisten, aber Sie sind geschützt und da ist auch wirklich ein neuer Staat und da gibt es noch viel zu bauen. Ihre Zukunft geht auch noch besser.

Sound: Dong Xuan-Center, Berlin-Lichtenberg

Sprecher **Ihre Heimat wird sie nie vergessen. Die Gerüche, die Geräusche, das Getümmel. Ebenfalls wird sie nie vergessen, weshalb sie geflohen ist. Die vietnamesische Regierung und die meisten Nordvietnamesen sind für sie ein rotes Tuch. Die Kommunisten, die das glorreiche Südvietnam ihrer Erinnerung zerstört haben. Wenn sie Heimweh fühlt, fährt sie in den Osten von Berlin. In das Dong Xuan Center. Läden, Restaurants – ein Mini-Hanoi in Fabrikhallen.**

Frau Hoang Wenn ich nach Dong Xuan gehe. Das ist eine Brut für die ganzen Nordvietnamesen. Wir gehen dahin, weil wir die Kultur noch ein bisschen erleben... wenn man nicht mehr nach Vietnam gehen darf, dann geht man dahin. Riecht man das Essen, guckt man die Vietnamesen. Hört man, wie die Leute reden. Das ist für unser Bedürfnis gut, dass sie da sind. Das ist schon ein seelisches Vergnügen für uns. Aber Kontakt mit Leuten drüben versuchen wir zu vermeiden.

02. Szene
Verein der Veteranen

Sprecher **Während die Südvietnamesen eher im Westen leben - leben die Nordvietnamesen eher im Osten Deutschlands. In Berlin prallen beide Welten aufeinander. Ich schlendere durch das Dong Xuan Center. In einem der vielen Läden treffe ich Long, wir sind ungefähr im selben Alter.**

Sound: Fernsehreportage im Hintergrund

Reporter Was ist Deine Aufgabe hier?

Sohn Ich verkaufe hier. *(lacht)* Mehr oder weniger. Ja, ich verkaufe hier. Ist halt mehr so ein Familienunternehmen und jeder trägt irgendwas bei. Joa, versuchen so über die Runden zu kommen.

Sprecher Long sitzt zwischen einem riesen Berg bunter Blusen für Damen und Hemden in gedeckten Farben für Herren. Ich hab mich oft gefragt, wo Rentnerinnen und Rentner diese Klamotten herbekommen – jetzt weiß ich es. Der Laden ist leer. Long schaut gerade YouTube-Videos.

Sohn Ja, ich guck eigentlich ziemlich alles. Hier: „Plötzlich waren wir Bundesbürger“. Ja, ich zieh mir eigentlich sämtliches rein vor Langeweile, um ehrlich zu sein. *(lacht)*

Sprecher **Ich frage Long nach der Nord/Süd-Geschichte. Daran ist er wenig interessiert. Er stellt mir seinen Vater vor. Herrn Yen. Ihm gehört das Geschäft.**

Herr Yen Wir verkaufen meistens Pullover, T-Shirt und Pullover haben wir hier von überall... produzieren von China. Und T-Shirt haben wir auch gemacht in Vietnam.

Reporter Wer sind Ihre Kunden? Wer kommt hier her zum Einkaufen?

Herr Yen Überall! Meistens die Vietnamesen. Die haben die Geschäft von andere Ort.

Sound: Café im Dong Xuan-Center

Sprecher **Manh Yen ist Anfang sechzig und bereit, mir seine Geschichte zu erzählen. Er lädt mich auf einen Kaffee ein. Im Vietnamkrieg war er Soldat der nordvietnamesischen Streitkräfte.**

Reporter Wo in Vietnam haben Sie gekämpft?

Herr Yen - *vietnamesisch* –

Übersetzer 2 **Ich habe an der Grenze zwischen Nord- und Südvietnam gekämpft. Nach etwa einem Jahr wurde ich verletzt und dann nach Nordvietnam zurückgeschickt. Meine Verletzung musste behandelt werden. Alles begann, als ich knapp 18 Jahre alt war und gerade das Abitur hatte. Ende 1971 - Anfang 72 musste ich in den Krieg ziehen. Ich wurde für die Luftabwehr ausgebildet, dann nach Südvietnam geschickt. Ich sollte Südvietnam und unsere Bodentruppen beschützen. Irgendwann gab es Hochwasser und ich habe mich Wald verirrt. Sieben Tage lang musste ich hungern. Ich habe ab und zu noch Alpträume vom Krieg. Wenn ich den Menschen von damals erzähle, können sie mich nicht verstehen. Sie haben das einfach nicht miterlebt. Ich bin noch immer traumatisiert. Ich versuche zu vergessen, aber es geht nicht.**

Herr Yen - *vietnamesisch* –

Sprecher **Herr Yen erzählt mir davon, dass er 1975, nach Kriegsende, als Lehrling in die DDR gekommen ist, in der Porzellanmanufaktur Meißen eine Ausbildung gemacht hat, um im Anschluss für neun Jahre nach Vietnam zu gehen. Ein Jahr vor dem Mauerfall kam er in die DDR zurück und wurde Gruppenleiter von Vertragsarbeitern.**

Die DDR hatte damals Arbeitskräfte für die Volkeigenen Betriebe aus Vietnam geholt. Eine Radioreportage aus Bernau bei Berlin von 1990.

Radiosprecher 1 Sie bleiben jeweils fünf Jahre, dann müssen sie wieder zurück. So ist das zwischen den Regierungen der DDR und der Volksrepublik Vietnam vereinbart. Nach einem zweimonatigen Sprachkurs wurden sie in einen Großbetrieb geschickt.

Sprecher **In der Heimat waren sie hochangesehen – von ihnen wurden Pakete mit Geld und Waren erwartet. Nur die Besten der Besten wurden für diese Reise auserwählt. Allerdings mussten sie eher Jobs übernehmen, die sonst niemand machen wollte.**

Vorarbeiter Ja, bei uns arbeiten jetzt zwei Vietnamesen. Die arbeiten über ein Jahr hier. Sie haben Sprachschwierigkeiten. Eben weil sie hergekommen sind und nicht richtig vorbereitet waren, meiner Meinung nach. Arbeiten können sie eigentlich. Sind recht gut. Aber man muss ihnen bisschen alles erst erklären. Sie kommen ja auch aus einer ganz anderen Gegend.

Sprecher **Zunächst waren die Vietnamesen in der DDR offiziell Symbole der „internationalen Solidarität“ und im Alltag eher unauffällig. Dann kam die Wende und mit ihr die Meinungsfreiheit.**

Frau 2 Das ärgert mich eigentlich ein bisschen, dass diese Ausländer Textilien kaufen, nicht in einer Sorte oder einer Menge, sondern mehrere Mengen, ja! Und ich für meine Kinder nichts kaufen kann. Ich steh dann da und bin ärgerlich darüber, ja!

Mann Stören tut mich das nicht. Ist ja nicht alles überlaufen mit Vietnamesen hier. Zum Glück noch nicht.

Sound: Café im Dong Xuan-Center

Sprecher **Nach der Wende verloren die Vertragsarbeiterinnen und – Arbeiter als erste ihre Jobs. 60.000 Vietnamesen lebten in Ost-Deutschland. Die meisten kehrten erst einmal zurück nach Vietnam. Herr Yen blieb. Er reist noch sehr häufig nach Hanoi, sein Zuhause aber ist Berlin.**

Herr Yen *- vietnamesisch –*

Übersetzer 2 **Nach dem Mauerfall hat uns die deutsche Regierung erlaubt, hier zu bleiben. Wir Vietnamesen sind hier nicht so viele. Deshalb haben wir einen Verein gegründet. Wir sind vor allem ältere Vietnamesen, wir waren alle im Krieg. Wir haben diesen Verein ins Leben gerufen, um uns ein paar Mal im Jahr zu sehen, um uns gegenseitig zu helfen. Es geht darum, einfach den Kontakt zueinander zu halten.**

Herr Yen *- vietnamesisch –*

Sprecher **Jedes Jahr treffen sie sich, singen gemeinsam ihre alten Lieder.**

Übersetzer 2 **Lieder von unserer heroischen und großen Vergangenheit in Vietnam.**

Sprecher **Herr Yen sagt: er und die anderen Veteranen wollen ihren in Deutschland aufgewachsenen Kindern zeigen, dass viele ihrer Vorfahren für Frieden in Vietnam gekämpft haben und dass viele dabei gestorben sind.**

Ich will von ihm wissen, wie es seiner Meinung nach um die Abgrenzung zwischen Nord- und Südvietnamesen in Deutschland steht.

Herr Yen *- vietnamesisch –*

Übersetzer 2 **Damals als ich Soldat war, musste ich die Südvietnamesen als meine Feinde ansehen. Wenn sie mich nicht erschossen, dann musste ich sie erschießen. Das macht mich traurig. Seit dem Ende des Krieges sehe ich keinen Grund sie zu hassen. Ich würde wahrscheinlich die südvietnamesischen Soldaten nicht in unseren Verein bitten. Aber wenn sie von alleine zu uns kommen, dann werden wir sie sicher herzlich willkommen heißen. Aber wenn sie unserem Verein angehören wollen, sollten sie auch unsere Regeln und die nordvietnamesische Flagge akzeptieren.**

03. Szene **Der Hungerstreik**

Sound: Vor dem Bundestag

Sprecher Ein Samstagmorgen im Sommer 2015 auf dem Platz vor dem Deutschen Bundestag. Frau Hoang und andere ehemalige Bootsflüchtlinge aus Südvietnam haben einen Plastik-Pavillon aufgestellt. Daneben selbst bemalte Plakate und Transparente.

Reporter Können Sie mir noch sagen, was auf Ihren Transparenten draufsteht?

Frau Hoang So, zum Beispiel: das kommunistische Regime Vietnam: Feige gegenüber China und grausam zum eigenen Volk.

Ich bin gleichzeitig auch die Vorsitzende eines Bundesverbandes der Vietnamesischen Flüchtlinge in der BRD. Mit dem Ziel traditionelle, soziale, kulturelle Aufbewahrung für die Vietnamesen im Exil. Antikommunismus ist unser Kernpunkt, da wir alle Opfer des Kommunismus sind.

Sprecher Neun Männer werden heute in einen Hungerstreik treten. Gegen das Regime in Hanoi. Sie tragen grüne Warnwesten. Weltweit haben sich an diesem Tag Exil-Vietnamesen zusammengeschlossen, um auf diese Weise zu demonstrieren. Der älteste hier in Berlin ist 91 Jahre alt.

Mann We are here today. We call all loving people. All Freiheit. All Menschenrecht. Loving people in the world.

Sound: Gruppe singt gemeinsam die Nationalhymne der Südvietnamesen

Sprecher Ein paar Berlin-Touristen stoppen ihre Selfie- Aufnahmen und schauen kurz auf.

Frau Hoang und die anderen stehen in einer Reihe, singen die südvietnamesische Nationalhymne. „Oh Bürger! Unser Land hat den Tag der Freiheit erlangt.“ „Der Ruhm der Vietnamesen hallt wider.“ „Oh Bürger! Eilt, das Land zu verteidigen.“ – Das Lied ist im heutigen Vietnam verboten.

Sprecher **Einige Teilnehmer sind aus Hannover angereist, andere aus Stuttgart oder aus Mainz, wie Nguyen Quoc-Hung Ha.**

Herr Nguyen Sehr geehrte Damen und Herren, im Einklang des Prinzips der „We Are One“-Bewegung, kämpfen wir gemeinsam für die Freiheit der Gefangenen aus Gewissensgründen und die Menschenrechte in Vietnam.

Frau Hoang Wir rufen Sie alle auf, liebe deutsche Gäste, die Solidarität mit uns zu zeigen, um die vietnamesische kommunistische Regierung unter Druck zu setzen.

Herr Nguyen Wir danken Ihnen, meine Damen und Herren.

Sound: Applaus

Herr Nguyen Als Südvietnamese, ich persönlich bin nicht gegen Nordvietnamesen. Ich halte sie immer für meine Geschwister und Gebrüder. Wir sind nur gegen das kommunistische System.

Frau Hoang An diesem Aktionstag wollen wir auch zeigen, dass wir mit den Leuten, mit unseren Leuten in Vietnam, we are one!

Herr Nguyen Eins! Wir sind zusammen!

Frau Hoang Wir sind ein Volk. Genau wie früher in dieser Bewegung, in der DDR früher.

04. Szene **Wendezeiten**

Sprecher **Bis zum Mauerfall hatten Nord- und Südvietnamesen in Deutschland so gut wie keinen Kontakt miteinander. Die beiden Communitys entwickelten sich in dieser Zeit völlig unterschiedlich. Während sich die Leute im Westen weitgehend assimilierten - entstand im Osten eine Parallelgesellschaft. Wie Frau Hoang und Herr Yen die Wende erlebt haben:**

Herr Yen - vietnamesisch -

Übersetzer 2 **Wir waren zum einen sehr glücklich, weil Deutschland, genau wie Vietnam, wiedervereinigt wurde. Und: Wir konnten den Kapitalismus endlich kennenlernen, weil wir aus einem sozialistischen Land kommen. Der Kapitalismus war uns fremd.**

Frau Hoang Ich war an dem Tag an der Mauer und wir haben auch die Vietnamesen drüben, wir haben sie empfangen, wir haben sie sogar ins Haus aufgenommen. Sie waren auch geflüchtet durch die Mauer. Das war noch nicht sicher, wann die Mauer wieder zu macht. Deswegen rannten sie alle rüber.

Herr Yen - vietnamesisch -

Übersetzer 2 **Sie haben uns Nordvietnamesen aus Ostdeutschland verstanden und uns geholfen. Zum Beispiel bei Behördengängen - oder sie gaben uns Starthilfe beim Aufbau eines Geschäfts.**

Frau Hoang Aber danach haben wir einen Schock bekommen. Weil die Nordvietnamesen, die sind durch die Erziehung in der kommunistischen Gesellschaft. Die sind anders als wir. Die können nicht unterscheiden, was privat und was nicht privat ist. Sie kommen zu uns. Werden aufgenommen, nett behandelt. Sie nehmen einfach das Telefon, telefonieren nach Vietnam. Und wir wundern uns, warum dann am Monatsende so eine dicke Rechnung kommt. Das war dieser Kulturschock.

Herr Yen - vietnamesisch -

Übersetzer 2 **Wir hatten einfach nie Kontakt zueinander und konnten uns deswegen nicht verstehen. Deshalb sind wir sehr vorsichtig miteinander umgegangen. Jetzt denke ich, dass wir alle Deutsche sind. Genau, wie wir alle Vietnamesen sind. Wir müssen friedlich miteinander leben. Es handelt sich hier um schwierige politische Themen und ich möchte mich ungern dazu äußern. Aber ich kann meine Meinung sagen, weil ich in einem demokratischen Land lebe. Wir als Geschäftsleute interessieren uns wenig für Politik. Wir interessieren uns für unsere Geschäfte und für die Entwicklung und die Toleranz in der vietnamesischen Gemeinde.**

Es ist uns ziemlich egal, ob Hanoi morgen noch von der kommunistischen Regierung geführt wird oder nicht. Das ist nicht unser Beruf.

05. Szene
Wissenschaftliche Beobachtungen

Musik

Sprecher **Zweimal Vietnam - Das ist die Geschichte von Siegern und Verlierern. Herr Yen hat den Krieg gewonnen. Frau Hoang hat ihn verloren. Die vietnamesische Wiedervereinigung vollzog sich unter kommunistischen Vorzeichen. Und so ist der Konflikt zwischen Nord und Süd in Ost und West eher ein Problem der ehemaligen Bootsflüchtlinge als der ehemaligen Vertragsarbeiter. Ich treffe den Politikwissenschaftler Kien Nghi Ha. Er kommt aus Nordvietnam. Als er sieben Jahre alt war, flohen seine Eltern mit ihm nach West-Berlin.**

Kien Nghi Ha Ich bin noch während des Vietnamkriegs geboren worden in Vietnam, Hanoi und war zu der Zeit als Teil der chinesischen Minderheit, bin ich in Vietnam aufgewachsen. Als es nach dem Vietnamkrieg zwischen China und Vietnam größere Spannungen gab, sind meine Eltern und ich als sogenannte Boatpeople nach Hongkong geflohen, dort hatten wir das Glück, dass Deutschland uns aufgenommen hat. Das ist der Umstand, dem ich mein Aufwachsen in Berlin zu verdanken hab.

Reporter Wie kam es dazu, dass die Leute, die als Boatpeople kamen, sich mit der deutschen Gesellschaft eigentlich assimiliert haben und die Leute, die als Vertragsarbeiter, als Studierende kamen, das eben meistens nicht gemacht haben?

Kien Nghi Ha Was man halt auf jeden Fall dabei beachten sollte ist, dass die Boatpeople, die nach West-Deutschland gekommen sind, von der damaligen Bundesregierung sehr bevorzugt behandelt worden sind. Sie haben halt auch Zugang gehabt, zum Arbeitsmarkt, zu einem sehr frühen Zeitpunkt. Hatten die Möglichkeit gehabt, Sprachkurse zu besuchen, um sich schnell in der deutschen Gesellschaft zurechtzufinden. Die gab's in dieser Form nicht für die Vietnamesen in Ost-Deutschland. Die wurden ja als Arbeitsmigranten nach Ost-Deutschland geholt und mussten von Anfang an in ihrem Bereich arbeiten. Das waren meistens auch Arbeiten, wo sie überqualifiziert waren.

Dementsprechend stand ihre Integration in die ost-deutsche Gesellschaft auch überhaupt nicht zur Debatte.

Und wir müssen natürlich auch bedenken, dass die Vietnamesen in Ost-Deutschland in den 80ern, aber spätestens 90ern aufgrund des aufkommenden Nationalismus im Rahmen der Wiedervereinigung auch mit einem sehr, sehr starken Rassismus zu kämpfen hatten. Wir kennen alle die Bilder von Rostock-Lichtenhagen.

Sprecher **Während sich Ende der 70er Jahre viele asiatische Länder weigerten, die Bootflüchtlinge längerfristig aufzunehmen, waren es unter anderem Kanada und die Bundesrepublik, die schnell und vor allem unbürokratisch Hilfe anboten. Eine Radioreportage von damals:**

Radiosprecher 2 Das würde ich sagen hübscheste Bild ist eigentlich, dass diese kleinen Vietnamesen chinesischer Abkunft, die übrigens sehr gut eingekleidet worden sind, morgens aus ihren Baracken, man ist Familiengerecht untergebracht, also eine Großfamilie hat jeweils ein Zimmer, herausstürmen und die Sensation für sie ist der Raureif und das Glatteis, das haben sie noch nie im Leben gesehen.

Sprecher **Insgesamt kamen bis Mitte der 80er Jahre 20.000 Vietnamesen nach West-Deutschland. In der Politik besonders engagiert: der damalige CDU-Ministerpräsident von Niedersachsen, Ernst Albrecht. Seine Bilanz im Jahr 1983:**

Ernst Albrecht Hier ging es für uns dann ganz einfach um Lebensrettung. Aber richtig ist, dass in der Folge es politisch in Deutschland immer schwerer wurde, was ich auch verstehen kann. Denn wir haben sehr viele Ausländer schon. Wir haben ein großes Asylantenproblem. Und wir haben schließlich in den letzten Jahren ein Zuwachs von Arbeitslosen von rund eine Million zu verzeichnen gehabt.

Sprecher **Humanität, sicher. Aber ein anderer entscheidender Grund für das Engagement der Politiker war die starke Bewegung gegen den Krieg in Vietnam. Waren die 68er, die „Ho-Chi-Minh, Ho-Chi-Minh“ gerufen hatten.**

Kien Nghi Ha West-Deutschland hat ja die USA im Vietnam-Krieg unterstützt und dementsprechend gab's nach wie vor auch ein großes Interesse, diesen Vietnam-Krieg zu rechtfertigen. Im Bezug darauf glaube schon, dass es bei der Aufnahme der vietnamesischen Boatpeople auch darum ging, ein Stückweit den Vietnam-Krieg nachträglich zu rechtfertigen und natürlich waren aber auch die humanitären Katastrophen, die die Flucht der Boatpeople begleitet hat, extrem.

Aber das wir auch im heutigen Umgang mit den Boatpeople, die aus dem Nahen Osten, aus Afrika kommen... die humanitäre Katastrophe alleine, ist nicht der entscheidende Grund, um politische Hilfsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Da müssen auch andere Interessen eine Rolle spielen, damit das Humanitäre dann sich auch politisch dann niederschlägt.

05. Szene **Das Fest**

Musik

Sprecher **Viele Vietnamesen sagen: die Feindseligkeiten werden aufhören, wenn die erste Generation nicht mehr am Leben ist. Aber: die zweite Generation hat den Nord/Süd Konflikt gewissermaßen geerbt. Es sind die Kinder derer, die den Krieg erlebt haben.**

Thanh Thuy Wir sind alle Kommunisten, weil wir unter einem kommunistischen Regime aufgewachsen sind. Das ist immer die Beschuldigung einander.

Sprecher **Thanh Thuy Luong ist 32 Jahre alt. In Vietnam geboren, kam sie mit neun Jahren nach Ost-Berlin.**

Reporter Und was werft Ihr denen vor?

Thanh Thuy Naja, dass sie halt Vietnam verraten haben. Ich sag mal jetzt, die im Osten werfen denen im Westen vor, dass die ihr Heimatland verraten. Also die Südregerung damals hat ja auch für die Amerikaner gearbeitet. Ja, Vaterlandsverrat.

Ich muss zugestehen, die im Westen... die sind auf jeden Fall integrierter. Die leben sogar schon assimilierter. Die leben wirklich mit der deutschen Gesellschaft mit. Und ja... die Ost-Community braucht da noch. Die leben für sich. Die sind da in einer Subkultur und das ist der Unterschied.

Ich weiß noch als Kind oder als Jugendliche, habe ich mir nichts anderes gewünscht, als ich kann ewig so leben, wie ich lebe. Also unter Vietnamesen. Da ist man in einer Gemeinschaft. Oder das Wort „Integration“ hab ich erst seit zehn Jahren so richtig wahrgenommen.

Sprecher **Thuy kritisiert, dass in der Ostberliner Community zu wenig über Probleme gesprochen wird. Bei dieser Sendung mitzumachen hat auch sie Überwindung gekostet. Sie fürchtet, etwas zu sagen, was von den anderen vielleicht falsch verstanden werden könnte.**

Thanh Thuy Also Vietnamesen mögen Getratsche. Aber sie können nicht konfrontieren. Unter sich sind sie sehr laut. Aber nach Außen, da halten sie sich zurück, weil sie denken, lieber ich enthalte mich und ich versuche da so mein Leben zu leben und ich will mich nicht einmischen. Wenn keiner was sagt, dann haben wir auch keine Stimme und deswegen überwinde ich mich, steige über meinen Schatten.

Sound: Neujahrsfest

Sprecher **Thuy ist Sozialarbeiterin und Vietnamesisch-Lehrerin in einem Gymnasium in Berlin-Lichtenberg. Sie nimmt mich mit zum vietnamesischen Neujahrsfest – dem höchsten aller Feste in Vietnam. Es scheint, als seien an diesem Wochenende sämtliche 40.000 Vietnamesen der Stadt dabei.**

Sound: Rückkopplung, deutsche Nationalhymne

Sprecher **Der offizielle Teil beginnt. Die deutsche Nationalhymne. Ich schaue mich um. Die ganze Halle ist mit den Flaggen Südvietnams geschmückt. Gelber Grund, mit drei roten Streifen.**

Sound: südvietnamesische Hymne

Sprecher **Dann: die Hymne des Südens. Thuy ist sauer.**

Thanh Thuy Also eigentlich, heutzutage gibt es nur noch eine Fahne, eine offizielle Hymne. Offiziell hat Vietnam eine andere Fahne. Die rote, mit dem gelben Stern.

Sprecher **Frau Hoang hat das Fest mitorganisiert.**

Frau Hoang Das ist der Punkt, wo wir nicht zusammenkommen können, ne. Es gibt so viele Südsoldaten, die für diese Fahnen gestorben... Wir sollen dankbar sein, dass die Leute, die so für diese Fahne gestorben sind und sie haben ihr Leben verloren. Sie haben nicht geschafft. Wir verehren diese Fahne.

06. Szene
Sehnsuchtsort Südvietsnam

Das Lied „Cát Bụi“ von Khánh Ly, aus den Computerboxen.

Sprecher **In Hamburg treffe ich Dan Thy Nguyen. Er ist 31 Jahre alt und Theaterregisseur. Seine Eltern sind Ende der 70er Jahre nach Deutschland geflohen.**

Dan Thy Das glaube ich lief immer im Auto von meinen Eltern. Das ist...

Sprecher **Wir sitzen in seinem Wohnzimmer im Schneidersitz auf dem Boden. Vor uns ein Computer. Kindheitserinnerungen.**

Dan Thy *(lacht)*

Da kommt irgendwie so eine ganz, ganz tiefe Sehnsucht hoch. So unbeschreibbar so.

Atmoblende

Ich mag sehr stark die Sehnsucht in der Stimme so. Das ist so... Das ist so... die geht, finde ich, so durch Mark und Bein.

(summt mit)

Musik

Dan Thy Oh, wie stelle ich mir Vietnam vor? Ähm... In meinem Kopf ist es sehr laut. Sehr viel Stimmengewirr. Und sehr viel Gehupe. Von irgendwelche Mopeds.

Ich stelle mir vor, dass mir bestimmte Gerüche bekannt vorkommen. So die, wo man denkt: Oh, irgendwo hab ich das mal gerochen. Irgendwoher. Dass ich denke: Oh, vielleicht ist es Kindheit. Vielleicht aber auch nicht.

Reporter Warum warst du noch nie in Vietnam?

Dan Thy Ganz früher, also ich bin hier aus einer südvietnamesischen Flüchtlingsfamilie und meine Eltern wollten nie wieder was mit diesem Regime zu tun haben. Jetzt sind meine Eltern glaube ich schon zweimal da gewesen und meine Mutter hat auch schon gesagt: „Nein, nein! Das ist kein Vietnam. Das ist jetzt ein Kommunistenland.“

Reporter Welches Vietnam hast du denn kennengelernt durch deine Eltern?

Dan Thy Meine Eltern verbinden natürlich Vietnam mit Heimat. Und Heimat, also *quê hương*, ist ein unglaublich, ganz, ganz tief verwurzeltes Ding in den Köpfen meiner Eltern. Das ist eigentlich so eine Art Paradiesvorstellung. Man hat unglaublich viele Freunde gehabt. Solidarität in der Gesellschaft. Alle haben sich gegenseitig geholfen und das haben die Kommunisten kaputt gemacht. Meine Eltern haben gesagt: Das war der Ort, wo die beste Demokratie geherrscht hat. Und das kann ich nicht glauben!

07. Szene **Besuch bei den Eltern**

Sound: Haus der Eltern, Außen

Sprecher **Berlin – ein Einfamilienhaus am östlichen Stadtrand. Thuy hat mich zu ihren Eltern eingeladen. Sie selbst ist schon lange ausgezogen.**

Thanh Thuy Also die erste Generation hat einfach... sind eigentlich am Ende ihrer Kräfte. Die haben so viel geschuftet, gearbeitet. Die haben andere Sorgen gehabt.

Sprecher **1991 kam Thuy mit ihrem Vater nach Berlin. Eigentlich sollte es nur ein längerer Besuch werden. Thuys Mutter war 1986 gekommen. Sie hatte in der DDR in einer Fabrik gearbeitet, um Geld für die Familie daheim zu verdienen. Doch dann entschlossen sich Frau und Herr Luong, gemeinsam mit Thuy einen Neuanfang in Deutschland zu wagen.**

Thanh Thuy Ich war damals sehr glücklich, dass die Familie wieder vereint ist. Egal wo wir waren! Hauptsache wir waren wieder zusammen, als Familie. Obwohl, ich muss ehrlich sagen, ja, sie war fünf Jahre weg. Da war ich vier. Und ich hab ganz wenige Erinnerungen. Man hört sie nur über Erzählungen und über Briefe. Ich hab ihr auch ganz viele Briefe geschrieben. Dann kam sie zweimal zu Besuch und dann hat man halt... Ja, man weiß, das ist Deine Mama und Menschen erwähnten sie ja auch jeden Tag. Aber ich glaube... also wenn ich darüber nachdenke, da ist schon eine Lücke. Eine emotionale Lücke.

Sound: Fernseher läuft im Hintergrund

Sprecher Im Flur steht ein buddhistischer Altar. Als Opfergabe: eine Tüte mit Keksen, dazu Orangen und zu Fächern gefaltete zehn Euro-Scheine. Im Fernseher läuft VTV4. Das vietnamesische Auslandsprogramm. Acht Stunden täglich sendet es Serien und Nachrichten aus der Heimat. Dazu Werbung für Milch und Militär.

Vater - vietnamesisch –

Übersetzer 3 Wir sind sehr lange nicht in Vietnam gewesen. Was wir wissen, wissen wir aus dem Fernsehen.

Mutter - vietnamesisch –

Übersetzerin Das Leben hat sich deutlich verbessert. Es ist einfacher geworden.

Vater - vietnamesisch -

Übersetzer 3 Aber was im echten Leben dort geschieht, keine Ahnung.

Vater - vietnamesisch -

Übersetzer 3 Die Community hier besteht eh meistens aus Nordvietnamesen. Die sind vor langer Zeit gekommen. Wir Vertragsarbeiter sind meistens in Ostberlin. Wir treffen auch wenige aus dem Süden. Und wenn, dann nur zufällig, wenn wir ins Vietnam-Center gehen.

Ich kenne auch Vertragsarbeiter, die den Akzent aus dem Süden sprechen. Ich schätze mal, dass die eigentlich aus dem Norden stammen und zu den privilegierten gehört haben. Also das sind vielleicht Leute, die für die Regierung gearbeitet haben.

Mutter - *vietnamesisch* –

Übersetzerin **Das wissen wir doch aber nicht genau!**

Vater - *vietnamesisch* -

Übersetzer 3 **Ich habe sehr wenige Südvietnamesen getroffen. Wenn, dann sind sie höchstwahrscheinlich Boatpeople. Also Flüchtlinge. Wir hatten kaum Kontakt. Wir gehen nur arbeiten.**

Mutter - *vietnamesisch* –

Übersetzerin **Wir wollen uns nicht um Politik kümmern. Wir haben in der Zeitung „Tuan Tin Tuc“ oder im Internet oder bei VTV4 gesehen, dass einige Organisationen von Boatpeople wohl auch politische Ziele verfolgen. Damit wollen wir gar nichts zu tun haben.**

Sprecher **Das Ehepaar hat seit mehr als fünfundzwanzig Jahren nur gearbeitet. Der Druck, Geld zu den Verwandten zu schicken, ist noch immer groß. Und selber müssen sie ja auch leben. Zeit, Deutsch zu lernen, hat es zwischen Schichtdienst, Selbstständigkeit und Haushalt nie gegeben.**

08. Szene **Einöde in der Eifel**

Dan Thy

Also es war... das Kleinbürgertum wurde abgefeiert.

Sprecher

Irgendwo in der Eifel - Dan Thy wuchs in einem kleinen Ort zwischen Aachen und Köln auf. Zuerst lebte er in einer Sozialwohnung. Seine Eltern, Frau und Herr Ngyuen, sparten jede Mark, um sich ein Haus kaufen zu können.

Dan Thy

Die Garageneinfahrt musste so gut wie möglich sauber sein, denn wenn die nicht sauber ist, dann sprechen die Leute, wenn die Leute über uns sprechen, dann bedeutet das, dass wir auffallen und dann eventuell fliegen Steine. Wenn Steine fliegen, dann sind vielleicht wir tot.

Gefühlt einmal monatlich wurden Steine gegen unser Haus geworfen und gefühlt einmal wöchentlich sind nachts Autos vorbei gekommen und die haben so richtig gehupt und geschrien: „Ausländer raus! Wir wollen Euch hier nicht. Deutschland den Deutschen“ und so. Einmal sind auch die Fenster eingeschmissen worden und da ist auch mal ein Molotowcocktail geflogen. Naja, ist auch niemand gekommen von der Polizei. Auch die Nachbarn. Es hat eigentlich niemand geholfen.

Heutzutage sagt man ja immer, solche Sachen sind ja nur im Osten passiert. Aber das ist ja totaler Blödsinn! Ich kenne so viele Geschichten von anderen Leuten.

Man muss ja auch ein bisschen wissen, meine Eltern sind damit aufgewachsen, wenn man auffällt, dann wird man abtransportiert oder dann wird man öffentlich exekutiert. So war das im Krieg oder später. So haben sie es mir auch beigebracht. Man beschwert sich nicht. Weil, wenn man sich beschwert, dann kriegt man noch mehr Ärger. Ich glaube das ist auch einer der Gründe, warum die vietnamesische Community nicht so sehr auffallen möchte. Besonders diese Flüchtlingscommunity. Weil man irgendwie... das steckt noch zu tief in den Knochen.

Und ich bin verprügelt worden. Dann hat jemand „Vietcong“ geschrien. Ich sei ein böser Vietcong so. Ich glaube, dass die nicht mal wussten, was ein Vietcong ist. Ich glaube, die haben irgendwelche Begriffe gehört.

- Reporter** Aber jetzt ausgerechnet Vietcong! Und du hast zu Hause gelernt, Vietcong ist das Schlimmste auf der Welt.
- Dan Thy** Ja.
- Reporter** Wie hast du dich gefühlt?
- Dan Thy** Ich war so stinksauer! Ich bin zu meinen Eltern gegangen und sagte: Ich bin nicht der Feind! Ich bin nicht der Feind!

09. Szene **Treffen in Berlin**

Sound: Orchester auf der Bühne

- Moderatorin** Aus der vietnamesischen Delegation begrüßen wir herzlich, Herr Professor Doktor Nguyen Thien Nhan, Mitglied des Politbüros der kommunistischen Partei Vietnams und Vorsitzender der Vaterländischen Front Vietnams.
- Dolmetscher** - vietnamesisch –
- Sprecher** **Berlin-Lichtenberg. Im Dong Xuan Center gibt es heute keine Probleme. Es wird gefeiert: „Vierzig Jahre Integration und Entwicklung der Vietnamesen in der BRD.“ Hier feiern vor allem die ehemaligen DDR-Vertragsarbeiterinnen und -- Arbeiter.**
- Moderatorin** ...in der Bundesrepublik Deutschland.
- Sprecher** **Dan Thy ist extra aus Hamburg gekommen. Er ist gerne an diesen Ort, der etwas über die Heimat seiner Eltern erzählt. Vor allem aber über die vietnamesischen Communitys in Deutschland.**
- Dan Thy** Also was für mich die vietnamesische Diasporakultur macht, ist eine Form des Versteckens und Assimilierens. Zum Beispiel hier im Dong Xuan Center. Es ist ein Indoor-Viertel. Wenn jetzt hier kein Fest wäre und man würde irgendwie so dienstags vorbei kommen und hier wäre das sehr, sehr leer, würden die Leute sagen, das sind doch nur Fabrikhallen.

- Sprecher** **Dienstags ist hier immer geschlossen. Am Sonntag ist am meisten los. Vietnamesische Händler kommen dann von weit her, um sich mit neuen Waren zu einzudecken. Heute zum Integrationsfest ist es noch voller als sonst. Irgendwo in der Masse entdecke ich Thanh Thuy und mache sie mit Dan Thy bekannt.**
- Dan Thy** Hallo! (*lacht*)
Hi, Dan Thy.
- Thanh Thuy** Thuy.
- Dan Thy** Hallo, hi!
- Thanh Thuy** Hi.
- Sprecher** **Dan Thy und Thanh Thuy. Der Sohn von Bootsflüchtlingen, die Tochter von Vertragsarbeitern. Süd- und Nordvietnam. Beide haben erst spät angefangen, sich für die jeweils andere Seite zu interessieren. Beide befinden sich auf der Suche nach ihrer eigenen Geschichte.**
- Thanh Thuy** Aus meiner Familie kenne ich das auch, dass wir Verwandte haben, die geflohen sind. Ich hab das nie so richtig verstanden. Ja und im Studium hab ich das dann auch Schritt für Schritt für mich selber dieses Puzzle zusammengepuzzelt, sozusagen.
- Dan Thy** Das ist ganz witzig, dass Du über Puzzle sprichst. Bei mir war es genauso!
- Thanh Thuy** Ja?
- Dan Thy** Ja! Für mich war das sehr lange Zeit, ich wollte mich mit der Geschichte nicht beschäftigen. Erst so später, so mit Anfang 20 hab ich erst angefangen. So Schritt für Schritt. Und es war ein Puzzle. Das war hier hören, da hören. Da irgendwie fragen, da über ein paar Ecken. Dann konnte man sich das so halbwegs zusammenbauen.
- Thanh Thuy** Ich glaub, das Gefühl ist ähnlich.
- Dan Thy** Ich bin wirklich noch mit der Propaganda aufgewachsen, von Südvietnam so. Da...

- Thanh Thuy** Du, ich bin auch mit der Propaganda aufgewachsen. Aber halt in der Nachkriegszeit.
- Dan Thy** Was ist das denn für eine Propaganda? Ich weiß das ja nicht.
- Thanh Thuy** Naja, das es halt... dass das Land gleich Partei ist.
- Dan Thy** Ja.
- Thanh Thuy** Sowas. Das hat man halt in Kinderliedern so. Also die Kinderlieder sind bei mir total krass eingepägt. Weiß auch nicht warum. Aber wenn ich die jetzt zum Beispiel, also wenn ich mal Langeweile hab und die singe und dann plötzlich merke ich: Oh! Was ist denn das für ein Text? Manchmal, ja.
- Dan Thy** Was für ein Parteilied. Wie geht so was? Ich hab so was noch nie gehört...
- Thanh Thuy** *(Singt auf Vietnamesisch.)* Und so weiter und so fort... oder:
(Singt auf Vietnamesisch.)
- Dan Thy** *(lacht)* Also meine Eltern würden ja ausrasten!
- Thanh Thuy** Glaub ich.
- Dan Thy** Wenn die so was hören würden. Es gibt einen Song, der ist seit zig Jahren in meinem Kopf und ich kann meine Eltern nicht fragen.
- Thanh Thuy** Welcher?
- Dan Thy** Es kann gut sein, dass es ein südvietnamesisches Propagandalied ist. Kennst es vielleicht. Es geht einfach...
(Singt auf Vietnamesisch.)
- Thanh Thuy** Das ist glaube ich südvietnamesisch.
- Dan Thy** Ja und ich finde es nicht. Ich bin auf der Suche nach diesem Lied. Das ist so ein Lied, das musste ich jeden Sonntag hören.

10. Szene **Abschied**

Dan Thy

Irgendwann da fand ich auch kommunistische Liedermacher total super. Ich hab die aus Spaß immer gehört. So: „Arbeiter, Bauern nehmt die Gewehre“. Und ich mag sehr gerne Brecht und das witzige daran ist, ich hab irgendwann mal für ein Theaterstück, hab ich gesagt, na gut Dan Thy, jetzt machen wir Vergangenheitsbewältigung. Jetzt machst Du mal auch ein Lied, was nach Brecht klingt. Einfach so. Du bist mal jetzt der Kommunist.

Irgendwie find ich jetzt gerade den Text nicht. Das geht irgendwie so:

(singt)

Und wie der Tag zur Nacht wird,
gehen wir Menschen tägliche ein und aus.
Und werden dann auch immer älter.
Und fragen uns, hat man uns gebraucht.

(Studioaufnahme)

Ach wie sehr muss man sich selber hassen,
wenn man Sinn und Freiheit so leicht verkauft.
Für das Bequeme eines Sonntags und des Ausflugs,
reißt man das Schöne aus dem Menschenherzen raus.

Und die sagt, ich soll doch nicht so übertreiben,
ich bin jung und hab noch viel dazu zu lernen.
Aber ich nehme keinen Rat a., von den Toten.
Die zu leben haben völlig haben verlernt.

Reporter

Wie kam es zum dem Bruch mit deinen Eltern?

Dan Thy

Meine Eltern haben das Beste getan, was sie tun konnten. Ähm... aber irgendwann, muss man entscheiden und egal wie hart diese Entscheidung klingt. Ich ähm... auf der einen Seite war es so diese sehr, sehr traditionelle Gesellschaft, die mich so eingeengt hat. Wo ich gedacht habe, das ist nicht meins. Ähm... auch dieser ständige Hass mit den Nordvietnamesen. Ich kann das nicht. Diesen Hass. Es geht nicht. Ich kann nicht einen Hass leben. Die ganze Trauer von unverarbeiteten Dingen. Das ist so eine Last! Also... das kann ich nicht. Und dann muss man irgendwie sagen, es gut mir echt leid. Aber ich muss leben. Es geht nicht mehr. Und ich weiß, dass Ihr alles gegeben habt. Aber es geht nicht.

Ich hab meinen Eltern das nie gesagt. Und ich glaube, darunter leiden sie sehr. Ich bin irgendwann gegangen. Da gibt es auch... da ist auch keine Wut. Ich glaub, das verstehen sie auch nicht. Ich glaub, das kann man als Eltern, als Mutter, nicht verstehen. Aber was soll man machen? Ich bin irgendwann auch verantwortlich, ja, was mit meinen Kindern ist. Irgendwann muss man weiter. Ja.

Musik

**Absage: Zweimal Vietnam –
Eine geteilte Community in Deutschland**

Ein Feature von Johannes Nichelmann

Es sprachen: Florian Prokop, Joachim Schönfeld, Henning
Bormann, Ruth Reinecke und der Autor.

Übersetzung: Mai Dang

Ton: Andreas Stoffels

Regie: Johannes Nichelmann

Redaktion: Ulrike Bajohr

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2015 ©
